Nr. 96 Montag, 26. April 1897.

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp. 21. Jahrgang. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Für die Monate Mai und Juni bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet
in unseren 35 Ausgabestellen 40 Pf. (monatlich 20 Pf.), durch Boten zugestellt 60 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 50 Pf.
mit Unterhaltungsblatt
in unseren 35 Ausgabestellen 60 Pf., durch Boten zugestellt 80 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 75 Pf.
Verlag der „Stolper Post“.

Die bäuerliche Bewegung.

B. L. Wie der Schneeball, der von der Spitze des Berges losgelöst, auf seinem Wege zum Thal zu einer mächtigen Lawine anwächst, so hat sich die moderne bäuerliche Bewegung, aus kleinen Anfängen hervorgegangen, zu einer machtvollen Organisation herausgebildet, die mit den wichtigsten, von den Freunden begehrtesten, von den Feinden gefürchtetsten Faktor im politischen Leben ausmacht. Dem Bauern war es endlich durch die Noth der Zeit zum Bewußtsein gekommen, daß er auch ein Recht darauf hätte, mit ein Wort bei der „Gesetzmacherei“ mitzusprechen, und nicht nur die Pflicht geduldig die ihm durch verkehrte Gesetze auferlegten Lasten zu tragen, pünktlich seine Steuern und Zinsen zu zahlen, und falls er dazu nicht mehr in der Lage war, sich einfach auspfänden, und von Haus und Hof jagen zu lassen. Sie waren aber auch zu der Einsicht gelangt, daß der Einzelne nichts, der Zusammenschluß vieler dagegen, die Allgemeinheit Alles könne. So entstand dann der mächtige „Bund der Landwirthe“, dem sich die meisten einsichtigen Bauernvereine anschlossen resp. in denselben aufgingen.

Aber die bäuerliche Bewegung blieb nicht auf Deutschland allein beschränkt. Auch in Frankreich war ein ähnlicher Bund entstanden, der nach den Mittheilungen seines Delegirten für die internationale bimetallistische Conferenz in London am 2. und 3. Mai 1894 bereits über 12000 Einzelmitglieder umfaßte, und der außerdem die Centralorganisation für circa 600 landwirthschaftliche Vereine mit nahezu einer halben Million Landwirthen bildet. Dieser rein bäuerliche französische „Bund der Landwirthe“ steht genau auf demselben wirthschaftspolitischen Boden wie der seiner deutschen Berufsgenossen, wie der sogen. „ostelbische Junkerbund“, nämlich auf dem Boden der Schutzzollpolitik und des Bimetallismus. Seiner Propaganda, seiner Agitation haben es die französischen Landwirthe auch hauptsächlich zu danken, daß die Regierung die darniederliegende Landwirthschaft durch eine systematische Hochschutzzollpolitik gegen die Concurrenz des Auslandes zu schützen bestrebt ist. Außerdem bestanden im Jahre 1894 in Frankreich 1093 Landwirthschafts-Syndikate, die diesem Lande eigenen, gesetzlich geförderten Berufsorganisationen, mit 384332 Mitgliedern, die auch eine wirksame Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen bilden.

In Oesterreich-Ungarn wurde im Herbst 1894 von dem früheren österreichischen Reichstagsabgeordneten Ritter von Schönerer der „Bund deutscher Landwirthe in der Ostmark“ gegründet, zur Organisation des deutschen Bauernstandes in den Kronländern Oesterreichs. Ohne mit den bestehenden landwirthschaftlichen und politischen Vereinen der Bauern zu konkurriren, sollte der neue Bund der Landwirthe die wirthschaftlichen, politischen und socialen Daseinsbedingungen des Bauernstandes im Allgemeinen und von großen Gesichtspunkten aus ins Auge fassen und gesunder zu gestalten trachten. Die Bauernfrage sollte durch seine Thätigkeit in Fluß gebracht und einer gründlichen und gerechten Lösung zugeführt werden. Auch hier sind die Folgen einer überzeugenden und unermüdlichen Agitation nicht ausgeblieben. In der am 29. März 1897 bei Eröffnung der zwölften Session des Reichsrathes vom Kaiser Franz Joseph gehaltenen Thronrede wird die Nothlage der österreich-ungarischen Landwirthschaft ausdrücklich anerkannt und zugleich „dieser Quelle staatlicher Kraft“ der genügende Schutz verhießen. Auch wird die Nothwendigkeit einer berufsgenossenschaftlichen Organisation der Landwirthschaft hervorgehoben. Wie wir bereits mitgetheilt haben, ist dem Reichsrath ein dahingehender, vom Landwirthschaftsministerium ausgearbeiteter Gesetzentwurf eingereicht worden. Die Aufgaben dieser Innungsberufsgenossenschaften sollen vor allem in der officiellen Vertretung der Landwirthe, der Bildung von Credit-, An- und Verkaufsgenossenschaften, Regelung der Grund-Ent- und Belastung 2c. bestehen. Zunächst soll nach dem „Westfälischen Volksblatt“ das Lieferungswesen an die Armee und die andern Staatsanstalten derart geregelt werden, daß diese Lieferungen der organisirten Landwirthschaft übertragen werden unter Zuziehung der betheiligten Gewerbe, der Müllereigenossenschaften und Fleischer-Innungen. Auf diese Weise läßt sich die Ausschreibung der größten Garnisonen ermöglichen, was die deutschen Militärbehörden hoffentlich zur allgemeinen Nachahmung verlassen wird, so daß nicht, wie jetzt noch, die Fleischlieferung ganzer großer Garnisonen einigen, meistens Großhändlern übertragen wird

Auch die schweizerischen Bauern hat die Noth der Zeit bezw. das Joch der großkapitalistischen Ausbeutung zu einmüthigem Vorgehen veranlaßt und für sie schon manchen Erfolg gezeitigt. Wie schweizerische Fachblätter zu melden wissen, soll die jährliche Lieferung des eisernen Bestandes an Brodgetreide für die Milizarmee der Eidgenossenschaft nicht mehr großen Handelsfirmen, sondern den schweizerischen Landwirthen künftighin übertragen werden. Ebenso soll die Lieferung des nöthigen Schlachtviehs für den im nächsten Herbst stattfindenden Truppenzusammenzug von landwirthschaftlichen Genossenschaftsverbänden in die Hand genommen werden. Den Wünschen der Bauern betr. Lieferung des Schlachtviehs will man höheren Orts möglichst nachkommen. Im weiteren soll nach dem Bauernbund ein Vorschlag betreffend die Errichtung von Genossenschaftsschlächtereien für Kleinvieh (Schweine) einer eingehenden Prüfung unterworfen werden. Den Anlaß zu letzterer Entschließung hat der Preisdruck für Schweine ergeben. In der Schweiz hat sich genau so, wie bei uns zu Lande, ein starker Gegensatz zwischen den vereinigten Schlächtern und den Landwirthen herausgebildet. Erstere beziehen unter allerlei Vorwänden mit Hülfe der Großviehhändler mit Vorliebe fremdes Vieh und drücken so nicht nur die Preise, sondern machen auch das inländische Vieh fast unverkäuflich. Dabei werden die Fleischpreise wie die der Fleischwaaren willkürlich hoch gehalten. Tout comme chez nous! — Die schweizerischen Landwirthe werden dadurch geradezu gezwungen, sich zur besseren Verwerthung ihres Viehes genossenschaftlich zusammenzuschließen. „Unter diesen Umständen,“ bemerkt dazu das „Westfälische Volksblatt“, „darf es uns im Reich nicht wundern, wenn die „freien Bauern der freien Schweiz“ nach verstärkter Staatshilfe rufen und mindestens gleiches Recht wie für Handel und Industrie auch für sich fordern.“ Der schon erwähnte Verband tritt für die Anstellung eines Bauernsecretärs nach dem Vorbilde des Arbeitersecretärs, der sich sehr gut bewährt hat, ein und begründet dieses Projekt damit, „daß man zwischen dem Staat und den einzelnen Berufsklassen ein mächtiges lebensvolles Zwischen- und Bindeglied die berufliche Organisation aufrichten müsse, um zu verhindern, daß allesammt mit der Zeit lebenslose Atome werden, über welche schließlich nichts anderes lebt und herrscht als der vom Großkapital beherrschte allmächtige Vater Staat.“ Wie man sieht, tritt man auch in der Schweiz für die korporative Zusammenfassung des gesammten Bauernstandes ein, um nicht nur diesen wichtigen Stand an und für sich, sondern um das ganze Land vor dem Zusammenbruch zu retten.

Ebenso liegen die Verhältnisse in Belgien, wo heute ein großer Bauernbund besteht und in kräftiger Entwickelung begriffen ist, über dessen Geschichte und Wesen die „Revue Sociale Catholique“ interessante Mittheilungen bringt. Den Anstoß zur Bildung des Bundes gab eine von Herrn Mellaerts, Pfarrer von Goor Sanct Alphonse in der Antwerper Gegend vorgelesene Rede des bekannten Grafen Loë über die deutschen Bauernvereine. Führer der Bewegung wurden außer Mellaerts Herr Helleputte, einer der hervorragendsten Führer der belgischen Socialreformer und ein eifriger Verfechter der berufsgenossenschaftlichen Organisation und der seit Langem unter den Bauern der Gegend von Löven wirkende Herr Schollaert. Als Zweck des Bauernbundes wurde erklärt: 1. Schutz der religiösen, sittlichen und materiellen Interessen der Bauern. 2. Verbesserung der landwirthschaftlichen Gesetzgebung. 3. Genossenschaftliche Organisation der Landwirthschaft. Nun wurde an die Arbeit der Organisation geschritten und bald begann diese sich auszubreiten und zu festigen. Heute zählt der Bund bereits 300 Genossenschaften mit einer Mitgliederzahl von 19000 Familien. Trotz der Kürze seines Bestehens hat der Bauernbund bereits viele Erfolge aufzuweisen. Er hat Einfluß auf die Gesetzgebung gewonnen und von ihr erreicht: 1. Die Verwerfung der ihnen mißliebigen Zwangsversicherung gegen Viehsterben. 2. Einfuhrzölle auf Hafer und Butter. 3. Erhöhung der Entschädigung für wegen Seuche getödtetes Vieh 4. Den Beistand der allgemeinen Spar- und Pensionskasse bei Errichtung landwirthschaftlicher Vorschußkassen. Die Mittel, welcher der Bauernbund gegenüber der Gesetzgebung anwandte, waren Petitionen und zur Berathung bestimmter Fragen veranstaltete Generalversammlungen, auf welchen die Forderungen klar ausgesprochen wurden. Gegenwärtig petitionirt der Bund für Annahme des Gesetzes über die Berufsgenossenschaften und für Ausstattung mit dem Rechte, Handelsgeschäfte abzuschließen. Ferner strebt der Bauernbund folgende gesetzliche Reformen an: Reform des Steuersystems, Herabsetzung der Grundsteuer, Besteuerung der mobilen Werthe, Aenderung der Erbschafts- und Uebertretungsgebühren. Eine Organisation des landwirthschaftlichen Bodenkredits, welche durch Amortisationen die Landwirthschaft von der gegenwärtigen Hypothekenlast befreit, den Hypothekenzins nicht nach dem Gutswerthe, sondern nach der Grundrente regelt, und den seine Verpflichtungen erfüllenden Schuldner vom unbegründeten Rückzahlungszwange schützt. Begrenzung des Theils der Grundrente, der hypothekarisch belastet werden darf. Gesetze gegen Wucher und Börsenspiel. Schranken wider die übermäßige Zersplitterung des Grundbesitzes, weil sie die Entwickelung eines kräftigen Bauernstandes verhindert. Gesetze wider gewisse Mißbräuche beim Miethsvertrage, bezüglich der Verantwortlichkeit

---

Nachdruck verboten.

Um Ehre und Ruhm.

Erzählung von M. von Buch.

2 Fortsetzung.

Helmrich war blaß geworden, und eiskalt ruhten seine Finger in der Hand seines Wohlthäters. „Und Ihr waret der einzige, der meiner armen Mutter die Wohlthat einer Freistatt gewährte?“ fragte er.

Michel Heinecke fuhr sich über die feuchten Augen. „Wohl kannst Du sagen: Meine arme Mutter; jammervoll war das Los der edlen Frau. Sie hatte Deinen Vater geliebt und litt unsäglich unter seiner schweren Schuld. Im Schlosse zu Wittenberg sprach Kurfürst Rudolf:

So weit der hohe Himmel sich hebt,
so weit auf Flügeln der Falk fliegt,
sei Siegmund von Zeuden
stammlos und ehrlos, rechtlos und friedlos.
Seine Frau Wittwe,
und Waisen seine Kinder.
Ihm biete Niemand den Becher,
ihm ist verboten aller Haus und Hof,
und aller Guten Gemeinschaft.
Wer ihn findet in Wald oder Weide,
im Haus oder auf der Heerstraße,
darf ihn jagen mit Gewalt der Waffen,
ihn fangen, schlagen oder tödten;
frei von Wehrgeld, bar von Buße.“

Helmrich lehnte das Haupt in die Hand und stöhnte: „Haltet ein. Schwer wird mir das Herz bei Euern Worten.“

Der Bürgermeister sah ihn traurig an.

„Wie ein gehetztes Wild kam Dein Vater eines Abends zu mir, um mir sein leidendes Weib zu empfehlen. Zugleich übergab er mir seine in aller Eile zusammengerafften Werthsachen, Ketten und Becher, auch einen straffen Beutel mit zweihundert Goldgulden und bat mich, das alles für sein Kind aufheben zu wollen. Ich versprach es ihm, obgleich ich, wie ich zugebe, nicht ganz im Recht war, also zu handeln; denn da sich Dein Vater im Bann befand, stand ihm die Verfügung über den beweglichen Teil seiner Habe nicht mehr zu.“

„Willst Du Einsicht in die Sachen nehmen?“ fragte er nach einer Pause. „Es liegt für Dich bereit; niemand weiß von dem Schatz, der in meinem Geheimpulte liegt.“

„Hebt ihn auch ferner für mich auf,“ bat Helmrich leise, „handelt damit ganz nach Eurem Belieben, bis ich das Geld einst von Euch erbitten werde. O, was habt Ihr für uns gethan.“

„Hilf denen, die in Nöthen sind, war der Lieblingsspruch meiner guten Mutter,“ sagte der Bürgermeister ernst, „sie hat mir diese Worte ins Herz gepflanzt.“

„Aber,“ stammelte Helmrich, „mein Vater — wie“

„Du wunderst Dich, daß er gerade von mir Hilfe heischte?“ fragte der Bürgermeister, als Helmrich plötzlich abbrach. „Sieh, das war natürlich. In der Kinderzeit hatte uns innige Freundschaft mit einander verbunden, und wenn sich auch späterhin durch die Verschiedenheit des Lebensberufes das Verhältnis etwas gelockert hatte, in Noth und Trübsal zog es sich wieder zusammen. Ich versprach deinem Vater, für sein Weib zu sorgen, und ich habe mein Versprechen gehalten. Ich nahm die edle Frau in mein Haus und erklärte sie für meine Verwandte, was mir um so leichter gelang, da keiner der Dienstboten die Gemahlin des Ritters gekannt oder gar gesehen hatte. Als Du dann geboren wurdest, erzog ich Dich zusammen mit Friedel, dem Sohn meines frühverstorbenen Bruders, und beide wurdet ihr mir einsamen Manne lieb wie die eigenen Söhne.“

Michel Heinecke hielt inne, Helmrich atmete schwer.

„Könnt Ihr mir Beweise liefern für die Wahrheit dieser Eurer Mittheilung?“ fragte er.

Der Bürgermeister zog an einem Schube und holte aus einem verschlossenen Kästlein einen Brief hervor.

„Als Du geboren wurdest, vertraute ich Deine Herkunft dem Pfarrer an. Der hat das blasse, abgezehrte Weib, das mit dem Tode rang, einst als glückselige, junge Braut mit dem Ritter von Zenden vor dem Altar knieen sehen und trug kein Bedenken, es mir auf dem Pergament zu bestätigen, daß das Kind, das er soeben getauft hatte, der Sohn des Ritters von Zenden sei.“

„Und was wurde aus meinem unglücklichen Vater?“

„Nie sah ich ihn nach jenem Abend wieder, an dem er mir sein Weib empfahl,“ sagte in Sinnen verloren der Bürgermeister.

„Und das Leben?“ fragte Helmrich erregt, „das Leben?“

„Als man Deinen Vater ächtete, wurde Zenden dem nächsten Vetter, dem Ritter von Glien zugesprochen. Ihm gehört es, wie Du weißt.“

„Und mich hat man übergehen dürfen?“ rief Helmrich. „Hatte ich nicht das erste Anrecht auf das Leben? Kann ich für die Schuld des Vaters?“

Michel Heinecke, der sich erhoben hatte, legte den Arm wie zärtlich beschwichtigend um den Hals des Jünglings.

„Was fragst Du also?“ rief. „Armer Knabe, ich sahe die Seelenkämpfe voraus, die Dir nach der Enthüllung erwachsen würden, auch Dein Vater ahnte sie. Wird mir ein Sohn geboren, so wachse er in völliger Unkenntniß seines Namens auf, befahl er, und erfährt er ihn einst, so sage ihm, er möchte für seinen unglücklichen Vater beten.“

Durch Helmrichs jungen, starken Körper flog ein Zittern.

„Haltet ein, Michel Heinecke,“ rief er, — „sagt nicht, daß ich — daß ich —“

„Daß Du die Klostergelübde ablegen sollst? Das war allerdings der Wunsch Deines Vaters, der Wunsch, aber doch nicht der Befehl,“ fügte er hinzu, als er den innern Kampf des Jünglings bemerkte.

Da warf Helmrich die Arme auf den Tisch und legte das Haupt darauf.

„Eure Hand hat mir bisher nur Gutes erwiesen,“ rief er erschüttert, „zum ersten Male bereitet Ihr mir heute Leid.“

Lange lag er so, bis endlich der Bürgermeister das zuckende Antlitz sanft emporrichtete.

„Blicke nicht so traurig,“ bat er. „Du bist mir lieb, und Dein Schmerz beschwert mir den Sinn. Habe Vertrauen zu mir, wie bisher, und laß diese Unterredung keinen Einfluß auf unser Verhältniß üben. Wärst Du Blut von meinem Blut, meinem Herzen könntest Du nicht theurer sein, als Du es in der That bist.“

Helmrich schüttelte das Haupt. „Ich bin Euch dankbarer, als ich zu sagen vermag,“ erwiderte er, „aber die Ruhe des Gemüts habt Ihr von mir genommen. Zuviel hörte ich, als daß mein Leben wie bisher in dem harmlos ruhigen Geleis weiterfließen könnte.“

„Helmrich,“ sagte erschrocken der Bürgermeister, „was bedeuten diese Worte? was gedenkst Du zu thun?“

„Weiß ichs?“ rief Helmrich außer sich. „Nur das ist mir klar, bei Euch zu bleiben vermag ich nicht.“

Als er endlich ein wenig ruhiger geworden war, erhob er sich und sagte: „Nicht kann ich heute über die Zukunft bestimmen, gönnt mir Zeit, bis ich einen Entschluß fassen kann.“

Michel Heinecke erwiderte nichts, aber auf dem sonst so freundlichen Zügen lagerte tiefer Ernst, und schwermüthig

des Verkäufers von Vieh für dessen nicht gleich festgestellte Fehler u. s. w. Einfuhrzölle auf Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft, um beide gegen den sie mit Ruin bedrohenden ausländischen Wettbewerb zu schützen. Ein außerordentlich reichhaltiges social-politisches Programm, das in vielen Punkten mit dem des „Bundes der Landwirthe" übereinstimmt und das aus dem Bestreben hervorgegangen ist, die nationale, productive Arbeit gegen die Concurrenz des Auslandes zu schützen, den Mittelstand gegenüber dem Großkapital zu stärken. Die bestehenden Genossenschaften des Bauernbundes nehmen nämlich außer den Bauern auch alle Personen auf, welche dem landwirthschaftlichen Berufe angehören oder nahestehen: wie Grundbesitzer, Pächter, Gutsverwalter, Landarbeiter, auch alle hauptsächlich für die Landwirthschaft thätige Handwerker, wie Schmiede, Wagner u. dergl. Also auch hier bereits der Anfang der Erkenntniß von der Solidarität von Landwirthschaft und Handwerk.

Wenn man sieht, wie in einem vorwiegend industriellen Staate wie Belgien, die Landwirthe, wenn sie nur geschlossen vorgehen, verhältnißmäßig Großes zu erreichen im Stande sind, so müßte man doch wirklich meinen, daß in einem Staate, der trotz aller Gegenbehauptungen eines Caprivi, Marschall und Genossen, Agrarstaat ist und immer bleiben wird (denn auch von Deutschland gilt das etwas variirte Strachwitz'sche geflügelte Wort: „Deutschland wird Agrarstaat sein, oder es wird nicht sein!"), die Landwirthe mit ihren berechtigten Forderungen die ihnen gebührende Berücksichtigung finden müssen. Daß dies bis jetzt noch nicht in genügendem Maße geschehen ist, liegt wohl hauptsächlich daran, daß noch so viele Landwirthe zu verblendet aber auch zu indolent sind, um die Nothwendigkeit eines einmüthigen, geschlossenen Vorgehens in allen großen wirthschaftspolitischen Lebensfragen einzusehen, oder, was noch verwerflicher ist, weil sie andere die Kastanien aus dem Feuer holen lassen wollen, um nachher, ohne das geringste Opfer gebracht zu haben, die von anderen schwer erkämpften Vortheile mit zu genießen. Eine solche Denkweise ist durchaus kläglich und gleicht dem feigen Benehmen eines Soldaten, der aus sicherem Versteck zusieht, wie seine Kameraden mit ihrem Blute den Sieg erkämpfen und sich erst dann aus seinem Versteck herauswagt um Hurrah! mitzubrüllen. —

Politische Uebersicht.

Stolp, 26 April 1897.

*** Der Kaiser in Dresden. Unser Kaiser traf Freitag Vormittag in Dresden ein und brachte dem König Albert zum 69. Geburtstage persönlich seine Glückwünsche dar. Der Kaiserliche Sonderzug lief Schlag 10 Uhr in Strehlen ein, wo König Albert, der preußische Gesandte Graf Dönhoff, der Stadtkommandant, der Polizeipräsident 2c. den Kaiser erwarteten. Die Begrüßung der Majestäten war eine sehr herzliche. Unter lebhaften Huldigungen der Menge begaben sich beide Fürsten zu Fuß nach der Villa. Um 11¾ Uhr langte die Kaiserin in Strehlen und wurde von den Prinzessinnen des kgl. Hauses herzlich begrüßt. In der Villa bewillkommneten der Kaiser und das Königspaar die Kaiserin. Anläßlich des Geburtstages des Königs trugen in Dresden alle öffentlichen und viele Privatgebäude Flaggenschmuck. Mittags war große Paroleausgabe durch Prinz Georg, während die Musik auf dem Altmarkt spielte. Nachmittags vereinigten sich die Spitzen der Behörden im Vereinshause, die Minister und das diplomatische Korps beim Staatsminister v. Metzsch zu einem Diner. Außerdem fanden in den Officierkasinos Diners statt. Die Armen wurden öffentlich gespeist, Abends die öffentlichen Plätze beleuchtet. Viele Vereine veranstalteten Feiern. Mittags besuchte der Kaiser das Atelier des Malers Prof. Prell Abends fand beim Königspaar Tafel statt, nach deren Aufhebung der Kaiser nach Karlsruhe weiterreiste, während die Kaiserin nach Berlin zurückkehrte. — Die Kaiserin empfing Donnerstag Nachmittag in Berlin eine Abordnung des 26 Kongresses der deutschen Gesellschaft für Chirurgie. Prof v Esmarch, der Onkel der Kaiserin, wurde zur Tafel befohlen.

Die Maschine des kaiserlichen Sonderzuges erlitt auf der Fahrt von Wien nach Dresden bei Wolframitz eine Beschädigung. Der Zug mußte warten, bis eine andere Maschine eintraf, wodurch eine nahezu einstündige Verspätung eintrat.

Die Orientwirren: Vom Kriegsschauplatze liegen heute meist nur griechische Telegramme vor, welche natürlich von Erfolgen der griechischen Waffen Kunde bringen; türkischerseits wird Thatsächliches nichts gemeldet. Weniger als aus den Mittheilungen der Griechen denn aus dem Schweigen der Türken scheint die Folgerung gezogen werden zu müssen, daß thatsächlich ein Umschwung im Kriegsglück an der thessalisch-macedonischen Grenze erfolgt ist. Wollte man die griechischen Meldungen für baare Münze nehmen, dann müßte man sogar annehmen, daß die Türken nicht nur nicht weiter vorgedrungen, sondern sogar zurückgeschlagen worden sind. Wenn sich die Dinge nun wohl auch nicht so ungünstig für die Türkei gestaltet haben werden, so ist doch soviel klar, daß eine türkische Annäherung an das griechische Larissa oder gar ein Sturm auf dasselbe bisher nicht stattgefunden hat und voraussichtlich auch nicht so schnell erfolgen wird, wie man bisher anzunehmen berechtigt war. — Von den Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist das Folgende hervorzuheben. Die Kämpfe am Melunapaß, der bereits vollständig in den Händen der Türken war, haben sich aus bisher nicht aufgeklärten Ursachen erneut. Griechische Truppen versuchten eine von den Türken gehaltene Position gegenüber dem genannten Paß zu erstürmen, wurden dort jedoch zurückgeworfen; mit größerem Erfolg schienen die Griechen jedoch an einigen anderen nördlich Larissas belegenen Punkten operirt zu haben. Durch einen Angriff in die griechische Flanke sollen die Griechen nach Telegrammen aus Larissa einige feste Positionen am Abhange des Kossiagebirges in ihren Besitz gebracht haben. Nach einem erbitterten mehrstündigen Gefechte ließen die Türken, welche die Griechen aus mehreren Stellungen verjagt hatten, 380 Mann Reiterei vorgehen. Dieselben wurden aber unter starken Verlusten von der griechischen Artillerie zurückgetrieben. Schließlich wurden die Türken durch griechische Truppen, welche in einem Halbkreise von Turnavo bis Karabali aufgestellt waren, auf Ligaria zurückgeworfen. Die Wege nach Larissa sollen mit Flüchtlingen von den Dörfern an der Grenze mit ihren Schafen, Ziegen und Pferden überfüllt und in Larissa selbst alles besetzt sein. Alle Hospitäler sind überfüllt, Pflegerinnen und Wundärzte fehlen überall, die Operationen müssen ohne Chloroform an den fortwährend eingebrachten Verwundeten ausgeführt werden. Bei Vigla und Turnova fanden erneute heftige Kämpfe statt, nach denen die Türken — griechischen Berichten zufolge — zum Rückzuge nach Norden bis an das Grenzgebirge genöthigt wurden. Auch am Revenipasse dauern die Kämpfe fort. Die Angriffe der Türken sind indeß nach Athener Meldungen schwächer geworden und man glaubt, daß die türkischen Bewegungen nach dieser Richtung hin nur den Zweck hätten, die Absicht Edhem Paschas über Mati nach Larissa vorzudringen, zu verdecken. Die Gesammtzahl der in allen bisherigen Kämpfen Verwundeten beträgt 600—700, die Zahl der Todten ist noch nicht festgestellt. — Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen nur sehr dürftige Nachrichten vor, meistens auch wieder aus griechischer Quelle stammend. Danach hätten die Griechen auch in der Umgebung von Arta einige kleine Erfolge erzielt, indem sie drei von Türken besetzte Dörfer in ihren Besitz brachten und das Fort Salagura eroberten. Das Panzergeschwader hat Katerina bombardirt und die öffentlichen Gebäude zerstört, das Westgeschwader hat Mourto, nördlich von Prevesa, beschossen; dabei wurde ein türkischer Dampfer gekapert und nach Korfu gebracht. — Auf Kreta befürchtet man demnächst eine Erhebung der Insurgenten gegen die europäischen Truppen. Die Aufständischen bereiten einen Artillerieangriff auf Kandia vor, wo sich jetzt 50000 Muhamedaner befinden mit einer kleinen Garnison, der keine Geschütze zur Verfügung stehen. Sollten die Insurgenten ihre Absicht verwirklichen, so sind jetzt doch wohl ausreichende europäische Mannschaften auf Kreta anwesend, um an den Rasenden eine exemplarische Züchtigung vorzunehmen. — Von türkischer Seite ist General Ghasi Osman Pascha, der „Löwe von Plewna" an die Grenze abgereist, um an Edhem Paschas Stelle das Obercommando über die Armee zu übernehmen. — Aus Athen verlautet, daß König Georg sich demnächst persönlich nach dem Kriegsschauplatz begeben werde, um persönlich die kriegerischen Operationen daselbst zu leiten. — Bulgarien, dem sich nun auch Serbien angeschlossen hat, fahren fort einen Druck auf den Sultan auszuüben, um von demselben gelegentlich der kriegerischen Verwickelungen Zugeständnisse mannigfacher Art durchzusetzen. — Nach Mittheilung des türkischen Kriegsministeriums ist die Lage an der Grenze unverändert und der Vormarsch auf Larissa keineswegs aufgegeben, derselbe wird vielmehr genau dem Kriegsplane entsprechend demnächst erfolgen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze sind entscheidende Schläge in den letzten 24 Stunden nicht geführt worden. Auf den Höhen von Turnova findet ein anhaltender Kampf statt, weil der türkische General Neschat Pascha es ablehnte, den Befehl zur Erstürmung der griechischen Positionen zu geben, in der Ueberzeugung, daß ein schrittweises Vorgehen den türkischen Truppen genügen werde, um die Stellung der Griechen unhaltbar zu machen. Es wäre also zwecklos die türkischen Truppen Verlusten auszusetzen, die ein Sturm unausbleiblich machen würde. Gekämpft wurde trotzdem auf der ganzen Linie, wobei es den Türken gelang, gegen die griechische Streitmacht im Centrum der Ebene, angesichts von Meluna Posto zu fassen. Auch die übrigen Operationen der Türken waren von Erfolg gekrönt, so daß Naim Pascha einige feindliche Detachements in die Flucht schlagen konnte und ein Dorf in seinen Besitz brachte. Ein anderer General vertrieb die Griechen von den wichtigen befestigten Höhen von Kadoman und Gandica. Die von griechischer Seite lancirten Meldungen sind demnach als eitel Flunkerei anzusehen. — General Grumbkow Pascha wurde in besonderer Mission nach dem Kriegsschauplatz entsandt, um einen unabhängigen Bericht von den Ereignissen zu liefern. Die übrigen deutschen Officiere in der türkischen Armee befinden sich nach wie vor in Konstantinopel, so daß die immer wiederkehrende Behauptung der Griechen, die Türken würden von deutschen Officieren geführt, vollkommen unbegründet ist. Da keine europäische Macht die Griechen in der Türkei zu schützen geneigt ist, so sind dieselben ohne Ausnahme aus dem osmanischen Reiche ausgewiesen worden. — Der Vertraute Günstling des Sultans Izzet Bey wurde seines Amtes enthoben, weil er dem Sultan im eigenen Interesse mehrere wichtige Telegramme vom Kriegsschauplatz vorenthalten hatte. — Das türkische Fort Prevesa ist von den Griechen zum Theil zerstört worden. — Die Mächte senden zum Schutze ihrer Staatsangehörigen Kriegsschiffe nach Salonichi, weil man annimmt, daß Griechenland ein Geschwader, welches geheime Ordres erhielt, zum Bombardement dorthin dirigirte.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolp, 26. April 1897.

Strafkammer.

Sitzung am 24. April 1897.

§§ Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Wahrenburg. Beisitzer: Die Herren Landgerichtsräthe Lieberkühn und Gräfe, Landrichter Dr. Ollendorff und Landrichter Redantz. Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Erster Staatsanwalt Settegast.

Der domicillose Bäckergeselle Karl Graewe ist des schweren Diebstahls angeklagt. Der Angeschuldigte, welcher im Sommer 1896 bei dem Kaufmann Hugo Rauschning zu Schmolsin in Kost und Logis war, ließ diesem zur Sicherung eines Schuldbetrages verschiedene Sachen als Pfand zurück Am Abend des 30. December 1896 benutzte der Angeklagte die Gelegenheit, als Rauschning die Schweine fütterte, um sich in das Haus einzuschleichen. Er begab sich in eine unversch ossene Dachkammer und entnahm aus derselben außer seinen als Pfand zurückgelassenen Sachen verschiedene, dem Rauschning gehörige Kleidungsstücke und einen Koffer. Dann erbrach der Angeklagte die verschlossene Ladenthür und entwendete aus dem Laden einen Siegelring eine Kiste Cigarren, eine Schachtel Weihnachtslichte und verschiedene andere Sachen. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahr. — Der Tischlerlehrling Wilhelm Krause aus Schmolsin, zur Zeit in Untersuchungshaft, wurde wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Personen unter 14 Jahren zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr verurtheilt. — Die unverehelichte Henriette Kant, bereits mehrfach vorbestraft, die unverehelichte Arbeiterin Anna Greinke, die verehelichte Arbeiter Roß geb Pepke und der Schüler Karl Maihack, sämmtliche zu Stolp, sind des Diebstahls angeklagt. Im Februar d. J. wurden auf dem Bahnhofe für den Kaufmann Stern hierselbst 2 Kohlenwagen entladen. Die Angeklagten, welche sich in der Nähe aufhielten, benutzten die Gelegenheit, wenn keine Fuhrwerke und Leute in der Nähe waren, sich Kohlen anzueignen, in Säcke zu füllen und fortzutragen. Beim zweiten Mal wurden die Angeklagten, vom Bahnhof kommend, vom Polizei-Sergeanten Arndt betroffen. Hierauf ergriffen sie unter Zurücklassung ihrer Säcke mit Kohlen die Flucht. Der Gerichtshof erkannte gegen die Kant auf eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten, gegen die Greinke und Roß auf eine solche von je 3 Tagen und gegen Maihack auf einen Verweis. — Der Arbeiter Ernst Maike und der Knecht Albert Schimanke, beide zu Giesebitz, sind durch Urtheil des Schöffengerichts zu Stolp vom 18. März wegen Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 6 bzw. 3 Monaten verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil seitens der Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Lokomotivheizer Gustav Keil zu Lauenburg ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Stolp vom 1. März wegen Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil seitens des Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Ortsarme Herman Beyer zu Sydow ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Pollnow vom 12. Februar d. J. wegen Arrestbruchs zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt worden. Die gegen dieses Urthell seitens des Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Arbeiter Kasch zu Slupp ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Bütow vom 15. März wegen Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche verurtheilt worden. Auf die gegen dieses Urtheil seitens des Angeklagten eingelegte Berufung wurde das Urtheil 1 Instanz aufgehoben und der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 10 M. ev. zwei Tagen Gefängniß verurtheilt.

Stettin, 24. April. [Ernannt.] Herr Pastor Fürer hierselbst ist Allerhöchst zum Superintendenten der Synode Stettin Stadt ernannt worden.

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Als unlauteren Wettbewerb hat das Gericht das Gratisverabfolgen von Spirituosen und Cigarren seitens der Colonialwaarenhändler an ihre Kunden angesehen, weil durch andere Kaufleute geschädigt würden. Es sind in mehreren derartigen Fällen Bestrafungen erfolgt.

Allerlei.

— Der Prozeß gegen Dr. Karl Peters hat am Sonnabend vor der neugebildeten kaiserlichen Disciplinarkammer für die Beamten der deutschen Schutzgebiete begonnen. Peters wurde im Jahre 1890 zum deutschen Reichscommissar für Ostafrika ernannt. Peters wird zur Last gelegt, einige diebischen Diener haben hinrichten zu lassen. Weiter behauptet die Anklage, Dr. Peters habe 3 Negerinnen zum Geschenk erhalten. Als diese zu einem benachbarten Häuptling entflohen waren, habe Peters das Dorf desselben anzünden lassen, die zurückerhaltenen Negerinnen aber grausam peitschen lassen. Als eine von den dreien wiederum die Flucht ergriff, ließ sie Dr. Peters hinrichten. In seinem Bericht hierüber an das auswärtige Amt soll Peters unwahre Angaben gemacht haben. Zu der Verhandlung, welche öffentlich ist, ist der Angeklagte persönlich erschienen.

Neue Nachrichten.

Berlin, 24. April. Proceß Peters. Die Disciplinarkammer erkannte gegen Dr. Peters auf Dienstentlassung und legte ihm auch die Kosten des Verfahrens auf.

Dresden, 25. April. (W. T. B.) Die Königin ist heute Mittag zu vierwöchentlichem Kurgebrauch nach Karlsbad abgereist.

Breslau, 24. April. (W. T. B.) Der Chemiker Rocksch, welcher sich wegen Verdachts des Giftsmordes, begangen an zwei Geliebten, in Untersuchungshaft befand, ist aus der Haft entlassen.

Hannover, 24. April. (W. T. B.) Der auf einer Urlaubsreise befindliche Stationsvorsteher Pletz aus Nordhorn ist wegen Unterschlagung von 1600 Mark und Bücherfälschung in Einbeck festgenommen worden.

Karlsruhe, 24. April. (W. T. B.) In seiner Antwort auf die Huldigungsansprache des Oberbürgermeisters knüpfte Se. Majestät der Kaiser an die Hundertjahrfeier an und gedachte dabei der Mitwirkung des Großherzogs sowie der Macht, Größe und Herrlichkeit des Reiches, die damals zur Geltung gekommen sei. Weiter sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß, soweit er die Lage übersehe, der Friede für Deutschland, ja wohl auch für Europa, gewahrt bleiben werde. Zur Erhaltung des Friedens sei aber eine starke Armee und Marine erforderlich. Zum Schlusse gedachte Se. Majestät nochmals des Großherzogs, dessen Rath er stets gern höre.

Wien, 25. April. (W. T. B.) Heute Mittag 1 Uhr ist Kaiser Franz Joseph in Begleitung des Erzherzogs Otto vom hiesigen Nordbahnhofe nach Petersburg abgereist. Der Kaiser wurde auf der Fahrt zum Bahnhofe von der sehr zahlreich versammelten Menschenmenge mit begeisterten Hochrufen begrüßt.

Rom, 25. April. (W. T. B.) Drei wegen Verdachts der Mitschuld an dem Attentat gegen König Humbert verhaftete Personen, Peter Callabona, Pascal Veneruba und Friedrich Gardini, wurden wieder freigelassen.

Petersburg, 25. April. (W. T. B.) Der „Regierungsbote" bringt einen sehr warm gehaltenen Begrüßungsartikel in Bezug auf die Kaiserzusammenkunft, welcher hervorhebt, daß beide Kaiser auf der Hochwacht des europäischen Friedens ständen.

Konstantinopel, 25. April. (W. T. B.) Amtlich wird mitgetheilt: Marschall Edhem Pascha telegraphirte, daß der Hügel Lesdaki, der Hauptpunkt, der den Norden beherrscht, am Freitag genommen wurde. Die Division Hamdi-Pascha hat die Vereinigung mit den Truppen in Milloria durchgeführt. Turnavo ist gestern durch die von Elassona ausgegangenen Truppen besetzt worden. Die türkischen Streitkräfte setzen ihren Vormarsch in die Ebene von Larissa fort.

---

folgten seine grauen Augen der kraftvollen Gestalt des jungen Mannes, der in der Thür verschwand.

„Ob ich wohl recht that, ihm die Wahrheit zu sagen?" seufzte er leise.

* * *

Der Abend brach herein, und die Familienglieder versammelten sich zum Nachtmahl. das die alte Brigitte in dem weißgetünchten Eßzimmer aufgetragen hatte. Das Gemach hatte etwas gar Anheimelndes. In einer Ecke stand ein riesiger, dunkelgrüner Ofen, um den sich eine gepolsterte Holzbank zog; kunstvoll waren die einzelnen Kacheln mit zierlichen Figuren versehen. An der Wand hing ein Bild des heiligen Briccius, dem die Stadt Belzig eine besondere Verehrung bewies, hatten doch auch die Ritter Oppen dem Heiligen ein eigenes Kapellchen erbaut. Ueber dem Bilde blitzte ein silbernes Kruzifix, darunter befand sich ein Betschemel.

Die andre Wand schmückte ein Bord, das mit bunt bemalten Thonkrügen geziert war. Auf dem Anrichtetisch, den Wohlstand des Hauses kündend prunkten silberne Becher und Kannen. In der Mitte des Zimmers stand der Eßtisch, den Holzbänke umgaben, nur an den Ehrenplatz der Tafel, den der Hausherr einnahm, hatte man einen mit Kissen belegten Lehnstuhl gerückt.

Die kleinen Fenster mit in Blei gefaßten Scheiben standen weit offen, doch kein erfrischender Luftzug drang von der Straße herein, draußen und drinnen erschien die Hitze gleich unerträglich. Friedel klagte, daß sie ihm den Appetit raube, legte aber trotzdem zwei große Stücke gesottenes Schweinefleisch auf den Zinnteller, schnitt einen derben Kanten Brot dazu und spülte das Ganze mit einem reichlichen Aufguß Gerstenbier hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel, 25. April. (W. T. B.) Nach einem Telegramm Edhem Paschas hat die türkische Cavallerie heute Mittag Larissa besetzt.

Athen, 25. April. (W. T. B.) (Meldung der „Agence Havas".) Der Telegraphenbeamte in Larissa, welcher gestern um 3 Uhr Nachmittag von Kavallerie aufgewirbelte Staubmassen wahrnahm, erbat die Erlaubniß das Telegraphenbureau in die Luft sprengen zu lassen, erhielt jedoch den Befehl, abzureisen. Um 3½ Uhr antwortete das Bureau nicht mehr auf telegraphische Anfragen. — Die Verwundeten sind unter dem Schutze des Rothen Kreuzes in Larissa zurückgeblieben.

In der Umgebung von Mati haben heftige Kämpfe statt gefunden. Aus Reveni wird gemeldet, daß Ehdem Pascha, als er von seiner Abberufung hörte, einen großen Vorstoß machte und die Linien der Griechen, welche ihre sehr schwachen Stellungen vertheidigten, durchbrach. — Die Abendblätter rathen, die schlechten Nachrichten mit Geduld und kalten Blutes aufzunehmen; man solle daran denken, daß das Heer sich tapfer geschlagen und mit unerhörten Opfern den heimathlichen Boden vertheidigt hat.

Paris, 25. April. (W. T. B.) Nach einer bei der hiesigen türkischen Botschaft eingelaufenen officiellen Depesche sind die Griechen in großer Unordnung von Larissa geflohen woselbst sie eine große Menge von Kriegsmaterial und Munition zurückgelassen haben.

Arta, 25. April. (W. T. B.) 9 Uhr Morgens. Bei dem bereits gemeldeten blutigen Gefechte bei Pentepighadia wurden die Griechen nach mehrstündigem Kampfe geschlagen: dieselben griffen aber mit verstärkten Kräften von Neuem an und eroberten Pentepighadia. Die Türken zogen sich hierauf ohne ferneren Widerstand zu leisten zurück. Der Verlust auf griechischer Seite ist bedeutend.

London, 26. April. (Wolffs Bureau.) Hier herrscht die Ansicht, daß England bei den südafrikanischen Angelegenheiten mehr betheiligt sei, als bei der Orientfrage.

Johannesburg, 26 April. (Wolffs Bureau.) Die Errichtung von Forts bei Prätoria wird beschleunigt.

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatze.

London, 26 April. (Wolffs Bureau.) Wie gemeldet wird, hat der Höchstcommandirende der griechischen Armee, General Akris sein Amt niedergelegt, der bisherige Befehlshaber der Division Trikkala ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Larissa, 26. April. (Wolffs Bureau.) Eine furchtbare Panik ist hier am Freitag während des Rückzuges der griechischen Armee ausgebrochen. Der Ernst der Lage wird in Athen nicht richtig gewürdigt.

Konstantinopel, 26. April. (Wolffs Bureau.) Der Commandant des epirotischen Corps meldet, daß die Griechen bei Pentepighadia 300 Todte, 219 Verwundete und 62 Gefangene, die Türken dagegen 51 Todte und 74 Verwundete, darunter 1 Officier, hatten.

Telegramme der „Stolper Post".

Königsberg i. Pr., 26. April. (Wolffs Bureau.) Beim Einsturz einer Brücke am Lagerhause von Cosse wurden 3 Arbeiter getödtet, mehrere verletzt.

Stuttgart, 26. April. (Wolffs Bureau.) Uhland's litterarischer Nachlaß ist vom schwäbischen Schillerverein in Marburg für 25000 M. angekauft worden.

Paris, 26. April. (Wolffs Bureau.) Die Blätter sind der Ansicht, daß die gegenwärtige Lage auf dem griechisch-türkischen Kriegsschauplatze sehr wohl dazu angethan sei, die Mächte zu einer Vermittelung zu veranlassen; besonders werde sich die Reise des österreichischen Kaisers nach Petersburg dazu ausnutzen lassen. Der „Figaro" meint, Griechenland solle es vorziehen, mit der Türkei zu verhandeln.

Marktberichte.

Gezahlte Getreidepreise in Pommern.

Am 24. April wurden für inländisches Getreide gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Bezirk.	Roggen M	Weizen M	Gerste M	Hafer M
Stolp	118	156	128	130
Neustettin	114—120	158		120—144
Kolberg	109—115	152—157		120—130
Naugard	114	160	130—150	125—128
Stettin	117—119	158—164	128	127—130
Anklam	115		125	133
Stralsund	108	145	118—123	118—125

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirthschaftskammer f. d. Pr. Pommern.

Standesamt.

Woche vom 19. bis 25. April 1897.

Geburten.

1 Sohn: Arbeiter Friedrich Jacob, Kaufmann und Fabrikbesitzer Heinrich Giebel, Arbeiter Franz Kruggel, Dachdecker Clemens Bartsch, Böttcher Hermann Ehlert, Tischer Albert Vorbau, Arbeiter Richard Krüger, Nachtwächter Carl Halspap 1 unehel. Sohn.

1 Tochter: Arbeiter Friedrich Schmidt, Bernsteindrechsler Hermann Adam, Arbeiter August Selke, Arbeiter Richard Eßling Arbeiter August Schroeter, Arbeiter Albert Mickley, Büchsenmacher Gustav Fellmann, 1 unehel. Tochter.

Aufgebote.

Schuhmacher August Hauschulz und Bertha Spang, hier. Kaufmann Bruno Gerber hier und Elisabeth Abrahamsohn, Dammen.

Eheschließungen.

Stellmacher Paul Kosbab und Hermine Mroch, hier. Schmied Franz Barz, hier und Johanna Dummer, Reddies. Schneider Carl Schramm und Marie Zahmel, hier. Schuhmacher Wilhelm Zoch und Clara Wockenfuß, hier. Schriftsetzer Franz Loll und Auguste Bloedorn, hier. Arbeiter August Bruhnke und Anna Birr, hier. Arbeiter Julius Guhrke und Bertha Albrecht, hier. Sattler Wilhelm Glende und Ida Hähnke, hier. Bildhauer Oscar Kramm und Margarethe Münster hier. Sergeant August Lehmann und Bertha Thal, hier. Tischler Carl Hildebrandt und Louise Dux, hier. Arbeiter Reinhold Wendt und Wilhelmine Kropp, hier.

Sterbefälle.

Schuhmacherlehrling Johann Vogt 17 Jahre alt, Lungenvereiterung. Rentier Albert Eugen Arnold, 75 Jahre alt, Alterschwäche. Bernsteindrechsler Hermann Schulz Tochter Gertrud, 1 Jahr alt, engl. Krankheit. Restaurateur Eugen Kehlert Ehefrau Ernstine geb Bartz, 63 Jahre alt, Herz-, Nieren- und Gehirnentzündung. Auguste Granzow geb. Bütow, 73 Jahre alt, Nierenentzündung (Lungenkatarrh.) Hanne Jütersonke, ohne Gewerbe, 82 Jahre alt, Alterschwäche. Tischler Wilhelm Boldian Sohn Karl, 3 Monate alt, Krämpfe. Ehem. Magistratsexecutor Carl Schaffelke, 69 Jahre alt, Alterschwäche. Verw. Schneider Buchert Philippine, geb. Zoschke 85 Jahre alt, Alterschwäche. Rittmeister a. D. August von Glasenapp, 89 Jahre alt, Alterschwäche. Arbeiter Wilhelm Knitter Sohn Edmund, 29 Tage alt, Lebensschwäche (Lungenkatarrh.) Möbelpolirer Reinhold Wockenfuß Tochter Clara, 4 Jahre alt, Scharlach. Verwittwete Sattlermeister Salay Wilhelmine geb. Redmann, 77 Jahre alt, Brucheinklemmung.

Kirchliche Anzeigen.

von Lettow-Pomeiskestift.

Mittwoch, 28. April Nachmittags 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Pastor prim. Friederici.

Familien-Nachrichten

Geboren: Herrn Emil Klössing (Stettin) ein Sohn. Herrn Premierlieutenant von Keßler (Stettin) eine Tochter. Herrn A. Lüdtke (Stettin) eine Tochter.

Verlobt: Frl. Helene von Schultz (Stettin) mit Herrn Kaufmann Hans Geitner (Stettin). Frl. Ella Sternberg (Pasewalk) mit Herrn Dr. med. Arthur Arnstein (Gr. Lichterfelde).

Gestorben: Herr Malermeister Ferdinand Kusse (Stettin). Herr Seifenfabrikant Wilhelm Maager (Kolberg). Verw. Frau Emilie Brandt geb. Klege (Schivelbein).

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unserer langjährigen Hausgenossin

Johanna Jütersonke

hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Familie Kayser.

Bekanntmachung.

Zur Vertretung des erkrankten Hilfszeichners wird eine entsprechende Kraft auf unbestimmte Zeit gesucht. Persönliche Meldungen im Stadt-Bauamt zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. Probezeichnungen sind vorzulegen.

Stolp, den 22. April 1897.

Der Magistrat.

Stolp, den 26. April 1897.

Bekanntmachung.

Nach § 47 der Straßen- und Wegeordnung dürfen Velocipede auf Bürgersteigen, Promenaden und anderen ausschließlich für Fußgänger bestimmten Wegen nicht fortbewegt werden. Trotz dieser wiederholt in Erinnerung gebrachten Vorschriften halten es viele Radfahrer für angebracht, die Promenadenwege der städtischen Anlagen, insbesondere diejenigen der „Langen Bergen" namentlich Morgens ihren Sportzwecken dienstbar zu machen, dabei nach den eingelaufenen Klagen jede Rücksicht auf das Erholung suchende Publikum außer Acht, die Ermahnungen des Wärters unbeachtet zu lassen.

Die Polizeiverwaltung ist entschlossen, diesem Verhalten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. Sie richtet daher in erster Linie an die große Mehrzahl derjenigen Radfahrer, welche derartige Rücksichtslosigkeiten nicht gutheißen, die der Wunsch haben, daß das dem Radfahrersport allseitig entgegengebrachte Wohlwollen diesem auch erhalten bleibe, die Bitte, dahin zu wirken, daß sich ihre Freunde und Bekannte gewissenhaft an die polizeilichen Vorschriften halten. Das die Langen-Berge besuchende Publikum wird gebeten, in ihrem eigenen Interesse jeden Zuwiderhandlungsfall zur Anzeige zu bringen. Sollten die Radfahrer in dem Bewußtsein, sich der Feststellung ihrer Persönlichkeit mittels ihres Rades leicht entziehen zu können, trotz dieser dringlichen Ermahnung weiter die polizeilichen Vorschriften unbeachtet lassen, und das Erholung suchende Publikum belästigen, so werden ihnen gänzlich die städtischen Anlagen verboten werden.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung hierselbst vom 14. April 1897 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 4, 7 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14 Juli 1893 für die Stadtgemeinde Stolp die nachstehende Ordnung erlassen:

§ 1.

Für die Ertheilung einer Auskunft des Einwohner-Meldeamtes an Privatpersonen wird eine Gebühr von 0,20 Mk. erhoben.

§ 2.

Dienstbehörden, welche aus amtlicher Veranlassung Auskunft fordern, sind von der Verpflichtung zur Entrichtung dieser Gebühr befreit.

§ 3.

Diese Ordnung tritt mit dem 1. Mai 1897 in Kraft.

Stolp, d. 14./22. April 1897.

Der Magistrat.

gez. **Matthes** **Stein**

Bekanntmachung.

Die auf Grund des Pferdeaushebungsreglements in diesem Frühjahr angeordnete Vormusterung des Pferdebestandes findet hierselbst am

Sonnabend, den 8. Mai, Nachmittags 2 Uhr auf dem Sandberge

statt. Zu diesem Termin haben die hiesigen Pferdebesitzer ihre sämmtlichen Pferde rechtzeitig zu stellen und der Vormusterungscommission vorzuführen. Bei etwaiger Nichtgestellung bezw. verspäteter Gestellung der Pferde werden die auf Grund des § 27 des Gesetzes über die Kriegsleistungen bezw. § 132 des Landesverwaltungsgesetzes vorgesehenen Strafen festgesetzt werden.

Ausgenommen von der Gestellung sind auf Grund vorzulegender Bescheinigung der Polizei-Verwaltung

a) die Fohlen unter 4 Jahren,
b) die Hengste,
c) die Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben,
d) die Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,

ferner sind von der Verpflichtung zur Vorführung ausgenommen:

e) Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes nothwendigen Pferde,
f) die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferde, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden müssen.

Stolp, den 21. April 1897.

Der Magistrat.

Verkauf!

Am **Donnerstag, d 29 April 1897,** Vormittags **8** Uhr, sollen auf dem Schloßhofe zu Stolp Lumpen — zerschnittene Tuch-, Woll- und Leinen-Stücke — alte Tressen, ausgetragene Stiefel, Abfallleder u. a. m. öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkaufe an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Husaren-Regiment Fürst Blücher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 28. April d. J., Vormittags **10** Uhr werde ich in **Fröhlich's** Gasthof auf der Töpferstadt hierselbst:

1 Spiegel mit Spind, 1 Wäschespind, 1 Glasspind, 1 Tisch mit Decke, 1 Sopha und 1 Ladentisch;

ferner um **3** Uhr Nachmittags in Zirchow, Versammlungsort im Kruge

2 Schweine

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Silgradt Gerichtsvollzieher, Fruchtstraße 26.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Mittwoch, d. 28. April,** Vormittag von 9 Uhr ab werde ich Friedrichstraße 16, 2 Treppen wegen Verzuges:

versch. Sophas, Tische, Stühle, mahag. Spinde, Küchenspinde, Commoden, Waschtoiletten, Bettstellen mit Matratzen, große und kleine Spiegel, 1 Nähmaschine, Hängelampen, Teppiche, Bilder, Porzellansachen, 1 Parthie Haus- und Küchengeräth sowie verschiedene andere Sachen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Voss, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Quackenburg Band 2 Blatt Nr. 13 auf den Namen der Eigenthümer Woggonschen Eheleute eingetragene, zu Quackenburg belegene Grundstück

am 11. Juni 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer 36, versteigert werden.

Stolp, den 15. April 1897.

Königliches Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der im Grundbuche von Muddel Band 3 Blatt Nr. 10 auf den Namen des Schneiders Friedrich Schmidt eingetragene Grundstücksantheil

am 12. Juni 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 36, versteigert werden.

Stolp, den 15. April 1897.

Königliches Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Stolp im 2. Theile des 3. Bandes auf den Blättern 156, 162 und 163 und im 5. Theile des 4. Bandes auf Blatt Nr 60 eingetragenen Grundstücke des Kaufmanns Emil Filax, deren erstgenanntes „die Walkmühle" heißt,

am 15. Juni 1897, Vormittags 9½ Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 37, versteigert werden.

Stolp, den 20. April 1897.

Königliches Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stolp Band 4, Theil 4, Blatt Nr. 8 auf den Namen der Ehefrau des Formers Heinrich Fielkau, Auguste geb. Naske, verwittwete Kleinke in Elbing eingetragene, in der Fabrikstraße hier belegene Grundstück

am 15 Juni 1897, Vormittags 9½ Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 37, versteigert werden.

Stolp, den 20. April 1897.

Königliches Amtsgericht.

Freibank.

Dienstag, Nachm. 3 Uhr, Verkauf von minderwerth. Schweine- u. Kalbfleisch à Pfd. 30 resp. 20 ₰, ca. 400 Pfd, und von gek. tub. Schweinefleisch à Pfd. 30 ₰.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Bürger-Schützengilde zu Stolp.

Generalversammlung

am **Freitag,** den **30. April 1897,** Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über das diesjährige Schützenfest.
2. Festsetzung des Festprogramms.
3. Beschlußfassung über sonstige im Laufe dieses Jahres zu organisirende Schießen und Vergnügungen.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Gesuche um Aufnahme in die Schützengilde sind bis zum **Dienstag,** den **27. d. Mts., Abends** an unsern stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn **R Bremer,** zu richten.

Der Vorstand.

Strümpfe,

Herrensocken sowie **Damenstrümpfe** empfiehlt von **25 Pfg.** an

J. Feldmann, Langestraße Nr. 3

Für Schulen.

Formulare zu **Verzeichnissen der Dienstkinder** und zu **Erlaubnißscheinen** sind vorräthig in

F. W. Feige's Buchdruckerei Stolp i. Pomm.

Kräftiges

Doppelbier

per Liter **10 Pfg.**

bei **A. P. Hillebrand,** Brauerei **Blücherplatz.**

Ein

leichter Reisewagen

(ohne Federn) zu verkaufen.

Neuhorstraße 21.

Tüchtige, saubere

Aufwärterin

für den Vormittag findet zum 1. Mai dauernde Stellung. Näheres Stephanplatz 4, eine Treppe.

Unserer geehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnißnahme!

Nach Inbetriebsetzung unserer Eismaschine und Kühlanlage beginnen wir vom heutigen Tage ab von den Milchwagen aus den Verkauf von Kunsteis, hergestellt aus dem vorzüglich reinen Wasser unseres 100 Mtr. tiefbohrten Tiefbrunnens.

Bestellungen auf solches, die halbe Tafel (1 Eimer) à 20 Pfg. nehmen unsere Milchwagen entgegen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß wir vermittelst Pasteurisiren und darauf folgender Kühlung durch Eiswasser, Voll- und Magermilch sowie Rahm und Butter in weit erhaltbareren Zustand, wie es ohne diese Hülfsmittel sonst möglich ist, in den Verkehr bringen werden.

Der Umsatz der Kindermilch hat sich in den letzten Monaten verdreifacht, der beste Beweis dafür, daß deren Werth in den interessirten Kreisen anerkannt wird.

Unser Laden und unsere Wagen nehmen Bestellungen hierauf stets entgegen.

Ferner machen wir unsere geehrte Kundschaft darauf aufmerksam, daß der Laden sowie auf Bestellung auch die Wagen folgende Käsesorten in abgelagerter, reifer Waare führen:

Tilsiter, vollfett, per Pfund			**70**	**Pfg.,**
" I	"	"	**60**	"
" II	"	"	**50**	"
" III	"	"	**25**	"
Steppenkäse	"	"	**80**	"
Romadour per Stück		"	**35**	"
Limburger	"	"	**40**	"
Quadratkäse I	"	"	**25**	"
Quadratkäse II	"	"	**20**	"
Camembert	"	"	**30**	"
Marienkäse	"	"	**10**	"
Appetitkäse	"	"	**5**	"

Für Wiederverkäufer en gros Preise.

Molkerei-Genossenschaft, Stolp i. Pom.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

XXVII. Mecklenburgische Pferde-Verloosung

zu Neubrandenburg.

Ziehung am 19. Mai 1897.

Loose à 1 Mark (für Porto und Liste 30 Pfg.)

sind vorräthig in

F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolp i. Pomm.

Fußgeschwüre.

Viele Jahre habe ich an **Fußgeschwüren** bei heftiger **Entzündung** und **Anschwellung** gelitten. Welche Schmerzen ich ausgestanden, ist an dem Umstande zu ermessen, daß meine Beine mit nicht weniger als **17 Wunden** bedeckt waren. Da mich nun die **Privatpoliklinik** in **Glarus** von diesem qualvollen Leiden auf brieflichem Wege geheilt hat, veröffentliche ich dieses Attest, um andere Kranke auf die Wirksamkeit dieser Anstalt aufmerksam zu machen. Ankerstraße 26 Coswig (Anhalt), den 19. October 1896; Carl Vater, Zimmermann. — Daß p. Vater die Namensunterschrift in meiner Gegenwart vollzogen hat, beglaubigt hiermit, Coswig (Anhalt), den 19. October 1896; Carl Amelang, Schutzmann. Obige Namensunterschrift des Zimmermanns Carl Vater, hier, wird hierdurch beglaubigt: Coswig (Anhalt), den 23 October 1896; der Magistrat: J. A. Dihling, Stadtsf. — Adresse: **Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, **Glarus** (Schweiz).

Bad Polzin

Endstation der Eisenbahn Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineralquellen und **Moorbäder**, kohlensaure Stahl-Soolbäder nach Lipperts Methode, Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, akuter Gicht, Nerven- und Frauenleiden. 6 Kurhäuser, Luftkurort, Louisenbad, 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft **Badeverwaltung in Polzin** „**Tourist**" und **Carl Riesels** Reisekontor in **Berlin**

Weimar-Lotterie

10,000 Gewinne kommen in beiden Ziehungen zur Verloosung.

Erste Ziehung schon 8.—10. Mai 1897.

Keine Ziehungsverlegung.

50,000 Mk. — 20,000 Mk. — 10,000 Mk. — 5,000 Mk.

1 Mk.

Loospreis — Loospreis

Keine Ziehungsverlegung.

Erste Ziehung schon 8.—10. Mai 1897.

Der Gesammtwerth der Gewinne beträgt

200,000 Mk.

Loose à **1** Mk., 11 Loose für **10** Mk.,

(Porto und beide Gewinnlisten 30 Pfg.) zu haben bei:

Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar

und

Rob. Th. Schröder Nchfl., Bankgeschäft, **Stettin.**

Um mit meinem großen Lager

etwas zu räumen, verkaufe heute und folgende Tage untenbezeichnete Sachen zu **enorm billigen Preisen** als:

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Gardinen, Hemdentuche, Renforcee, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Hüte, Sonnenschirme, Oberhemden, Cravatten, Handschuhe, Corsetts, Wolle, Baumwolle, Parchente, Flanelle u. s. w.

B. Wunderlich.

XVII.

Weimar-Lotterie 1897

Hauptgewinne W.

Mark 50,000
" 20,000
" 10,000

Zur Verloosung kommen in zwei Ziehungen **am 8.—10. Mai und 2—8. December 1897**

10,000 Gewinne i. W. v. 200,000 Mk.

Preis des Looses gültig f. beide Ziehungen **1 Mk.** (Porto und beide Gewinnlisten 30 ₰)

empfiehlt und versendet

F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolp i. Pomm.

Fabrikate von A. L. MOHR

Altona-Bahrenfeld.

Mohr'sche Margarine besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemiker **denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter** und ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.

Wegen der vielen Nachahmungen meiner Marken verlange man ausdrücklich:

„Mohr'sche Margarine".

Mohren-Kaffee bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnen-Kaffee mit besten Kaffee-Ersatzmitteln, ist wohlschmeckender und bedeutend **kräftiger** als reiner Bohnen-Kaffee mittlerer Qualität und giebt dem Kaffee ein volles Aroma und eine vorzügliche goldbraune Farbe.

Pfund **60** Pfg.

Mohren-Cacao garantirt rein und in Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den theuersten Deutschen und Holländischen Cacao-Sorten.

Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Concurrenzwaare, verschiedene Qualitäten, sondern **nur eine feinste** Qualität „Mohren-Cacao" fabrizirt zum Preise von

Pfund Mk. **1,40.**

Ueberall käuflich!

---

von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 15 Jahren als das **beste, billigste u. unschädlichste**

Blutreinigungs- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Mineralwässern etc. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Mk 1.— in den Apotheken und muss das Etiquett der **ächten** Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** ein weisses Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Thüringer Kunstfärberei Königsee

Chemische Wäscherei.

Etablissem. 1. Ranges **vorzügl. Ausführung.** **Reinlichst saubere, anerkannt** Hochmoderne Farben. — Prompte Lieferung. **Annahmestelle,** Muster und Vermittelung bei

Carl Hering Nchfl.

Meta Schmalz, Stolp.

Nach Anweisung eines Sachverständigen haben wir

Wirthschaftsbücher für Landwirthe

gefertigt, **welche eine schnelle und sichere Zusammenstellung des zur Einkommensteuer zu declarirenden steuerpflichtigen Einkommens ermöglichen und die landwirthschaftliche Buchführung genau regeln.**

Wir offeriren diese Wirthschaftsbücher den Herrn Landwirthen und bitten um gütige Auftragsertheilung.

F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolp i. Pomm.

Kiefernsamen

Rothtannen, Lärchen 2c., unterschiedliche Saaten höchster Keimkraft empfehlen billigst

Gebrüder Ladisch.

Feldsamen:

Roth-, Weiß-, Schwedisch-, Wund-, Spät-, Grib- und Incarnatklee, französ. Luzerne, Seradella, alle Grassaaten, Rig. Lein, Buchweizen, Wicken, Peinschken, Lupinen, amerik. Pferdez Mais, Kümmel 2c. empfehlen in **hochfeinster** Saatwaare

Gebrüder Ladisch.

Rasenmischungen, Gemüse- und Blumensamen empfehlen laut Preis-Verz.

Gebrüder Ladisch.

Wruckensamen, Runkelrübensamen, Futtermöhrensamen, empfehlen in großer Auswahl

Gebrüder Ladisch.

Grünfuttersaaten:

Gelben Senf, Oelrettig, Sandwicken (Vicia villosa), **Riesenspörgel, Sommerrüben,** empf. **Gebrüder Ladisch.**

Bambus-Stäbe,

Raffice-Bast, ½ Kilo 60 Pfg. **Bastmatten,** große 60 Pfg. p. St. **Baumwachs,** ½ Kilo 1,25 Mk. **Blumendünger,** ½ Kilo-Bl. 50 Pfg. empfehlen

Gebrüder Ladisch.

Brennspiritus

parfümirt à Ltr. 0,30 empf.

Gebrüder Ladisch.

Bei jedem Husten brauche man Issleib's **Katarrhpastillen** (Sa miacpastillen) als vorzügliches Hausmittel. Wirkung großartig. Vorschr 50 % Raffinade 45 % Sa 4 % Ammon 2 % Anis aus 50 Gr. 30 Pastillen bereitet.

In Beuteln 35 Pf. In Sto C. F. Gysae, Neuthorstraße 1 A. Lemme & Co. Langestr. 64.

Die Eisen- und Metall Handlung

A. Goldstein

Hospitalstr. 29|30

empfiehlt zu billigsten Preisen:

Eisenbahnschienen, in allen Längen, **I Träger I** in allen Profilen und Längen, **Unterlagsplatten** in allen Größen, **Gußeiserne Säulen, Feldbahnschienen** neu u. gebraucht, **Feldbahngeleise,** auf Stahlschwellen montirt, **Kipplowries,** ferner einen großen Posten schmiedeeiserne **Bleche u. Platten** in allen Stärken. Schmiede und Schlosser in

---

Stolper Marktpreise

vom 21. April 1897.	Höchster Preis ₰	
pr. 100 kg.		
Weizen, gut		
" mittel		
" gering	11 60	
Roggen, gut	11 40	
" mittel	11 20	
" gering	14	
Gerste, gut	13 60	
" mittel	13 20	
" gering	13 —	
Hafer, gut	12 80	
" mittel	12 60	
" gering	17 —	
Erbsen, gelbe zum Kochen	50 —	
Speisebohnen, weiße	60 —	
Linsen,	3 80	
Kartoffeln,	6 —	
Richtstroh,	5 50	
Krummstroh,	7 —	
Heu,		
pr. 1 kg.		
Rindfleisch v. d. Keule,	1 —	
" Bauchfleisch,	1 10	
Schweinefleisch,	1 20	
Kalbfleisch,	1 10	
Hammelfleisch,	1 60	
Speck, geräuch.	2 10	
Eßbutter,	2 25	
Eier.		

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 95 der „Stolper Post“ vom 24 April 1897.

Politische Uebersicht.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Dem preußischen Landtage ist der Bericht der Staatsschuldencommission für 1895-96 zugegangen. — Der Kaiser Wilhelm-Kanal wurde im ersten Vierteljahr 1897 von 2233 (im selben Zeitraum des Vorjahres von 2341) Schiffen mit einem Netto-Raumgehalt von 308557 (211164) Registertons benutzt. Die Gebühren betrugen 161414 (141042) M. — Mit der Verwendung getränkter buchener Bahnschwellen sollen auf den preußischen Staatsbahnen Versuche größeren Umfangs gemacht werden, um die Wirthschaftlichkeit dieses Materials zu prüfen. — Zur Errichtung einer Impfstation in Deutsch-Südwestafrika hat Stabsarzt Dr. Kohlstock Auftrag erhalten, der vor einiger Zeit zur Erforschung der Rinderpest und der Mittel ihrer Bekämpfung nach Südafrika geschickt wurde. — Nach dem ersten diesjährigen Saatenstandsbericht sind in Preußen die Wintersaaten fast durchweg gut durchgewintert. Trotzdem wird die gedeihliche Weiterentwickelung besonders im Osten durch übergroße Nässe und Nachtfröste gehemmt. Der durchschnittliche Stand des Winterweizens und -Roggens liegt in der Mitte zwischen gut und mittel. Auf die Bestellung der Felder mit Sommerfrucht haben die Witterungsverhältnisse störend gewirkt; gegen normale Jahre ist man mit der Einsaat um 8 bis 14 Tage zurück. Der Stand der Kleefelder ist fast gut, derjenige der Wiesen ebenfalls.

Im preußischen Abgeordnetenhause ist ein Verzeichniß der noch unerledigten Vorlagen zur Vertheilung gelangt. Nach demselben harren noch 10 Regierungsvorlagen, 7 Anträge und 8 Commissionsberichte der Erledigung. Außerdem werden das Sekundärbahngesetz und die Novelle zum preußischen Vereinsgesetz — letztere, wie man hofft — nach den Osterferien noch an das Abgeordnetenhaus gelangen, so daß es ausgeschlossen ist, daß der Schluß der preußischen Landtagssession noch vor Pfingsten erfolgen kann.

Soweit das innungsmäßige organisirte Kleingewerbe zu der Handwerkervorlage bisher Stellung genommen hat, gewinnt man, wie die „Kreuzztg.“ ausführt den Eindruck, daß die Neigung, auf das Gebotene einzugehen, wächst, und daß man lieber wenig nehmen will, als nichts. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß sich diese Auffassung mit der von der conservativen Presse vertretenen im Wesentlichen deckt.

Eine neue Partei. Die in Ostpreußen ansässigen Masuren (protestantische Polen) treffen schon Vorbereitungen, um für die nächsten Reichstagswahlen zunächst in drei Kreisen eigene Kandidaten aufzustellen. Das Organ dieser protestantischen Polen, die „Gazeta Ludowa“ in Lyck, veröffentlicht aus ihrem Leserkreise Zuschriften, in denen die Masuren aufgefordert werden, Wahlversammlungen einzuberufen, Wahlkomitees zu bilden und alle Vorbereitungen für die Wahlkampagne so rechtzeitig als möglich zu treffen.

Der Entwurf über eine Umgestaltung unsrer Medicinalbehörden ist im Kultusministerium nunmehr fertiggestellt worden, bevor der Entwurf jedoch im Staatsministerium seine feste Gestalt erhält, will ihn der Kultusminister der Prüfung einer freien Commission unterstellen, die aus Parlamentariern, Verwaltungsbeamten und medicinischen Sachverständigen zusammengesetzt sein wird. Von den der Erörterung unterstellten Einzelfragen ist hervorzuheben: Das Verhältniß der Staatsverwaltung zur Selbstverwaltung auf dem Gebiete des Medicinalwesens, die Bereitstellung öffentlicher Untersuchungsanstalten für die Zwecke des Gesundheitswesens sowie die Umgestaltung des Physikats. Man erwartet mit Recht von den Berathungen der freien Commission ein befriedigendes Ergebniß für die Neuordnung auf dem Gebiete des Medicinalwesens.

Die Errichtung eines Stephan-Denkmals ist bereits in Berliner postalischen Kreisen angeregt worden. Man hofft die Kosten durch freiwillige Beiträge zusammen zu bringen.

Die Betriebsergebnisse der deutschen Eisenbahnen im März 1897 sind gegen den vorjährigen März um 8804638 M. gestiegen. Die Steigerung seit 1. April 1896 beläuft sich auf 61897084 M.; dazu kommen noch die Ueberschüsse für die Bahnen mit dem Rechnungsjahr vom 1. Januar im Mehrbetrage von 23 4 Mill. für das 1. Vierteljahr 1897.

Ueber die Deportation von Verbrechern nach überseeischen Colonien hat der eifrige Verfechter dieses Strafmittels Professor Bruck in Breslau für den internationalen Congreß der Kriminalisten in Lissabon ein Gutachten abgegeben, in dem es heißt: Die Frage, um die es sich bei der Deportation handelt, lautet garnicht „dürfen“ wir, sondern „können“ wir unsere Sträflinge nach unseren Colonien deportiren. Aus dieser Fragestellung ergiebt sich ohne Weiteres die Beantwortung, wonach die Deportation für alle Culturvölker unter den gegebenen Verhältnissen in erster Linie eine criminalpolitische Aufgabe zu erfüllen hat, aber auch in colonial- und socialpolitischer Hinsicht von größter Bedeutung werden kann. Während so der Breslauer Professor die Deportation aufs Wärmste empfiehlt, erheben andere Colonialfreunde lebhaften Protest dagegen. In diesem Sinne schreiben die „Berl. N. N.“: Da die von Bruck mit überzeugungsvoller Wärme vorgetragene Sache nicht eher von der Tagesordnung verschwinden wird, als bis die Unzweckmäßigkeit der befürworteten Reform durch einen practischen Versuch dargethan ist, so wäre aus diesem Grunde ein solcher Versuch nur anzuempfehlen. Was bisher an theoretischen Einwänden geltend gemacht worden ist, hat die Anhänger der Deportation schwerlich eines besseren belehrt. Seitens der maßgebenden Kreise steht man heute jedoch der Deportationsfrage ungleich freundlicher gegenüber, als vor einigen Jahren, so daß man wohl einen Versuch nach dieser Richtung hin als bevorstehend ansehen darf.

Die Orientwirren. In den Operationen auf dem macedonisch-thessalischen Kriegsschauplatze ist ein Stillstand eingetreten, den man sich nicht recht erklären kann und über dessen Ursachen weder von türkischer noch von griechischer Seite etwas verlautet. Die Türken hatten bei ihrem siegreichen Vormarsch nach dem Süden kaum nennenswerthe feindliche Positionen im Rücken gelassen und die Larissa vorgelagerten festen Plätze mit leichter Mühe in ihre Gewalt gebracht. Daß um Larissa selbst ein sehr heftiger Kampf entbrennen würde, lag auf der Hand, hängt doch von dem Ausgang desselben die Entscheidung des ganzen Krieges ab. Welchen Zweck es aber für die Türken hätte, den Griechen Zeit zu gönnen, um noch die letzten Verstärkungen aus Athen herbeizutreiben, ist schlechterdings nicht ersichtlich. Man ist deshalb schon auf den Gedanken gekommen, es könnten bereits von irgend einer Seite Unterhandlungen in die Wege geleitet sein, welche auch ohne eine Fortsetzung des Krieges eine Lösung der schwebenden Wirren ermöglichten. Möglicherweise hat Griechenland bereits die eine oder die andere europäische Großmacht um ihre Intervention gebeten und das Versprechen gegeben, daß es sich in die von dem europäischen Concert geplante Ordnung der Dinge fügen wolle. Daß die Pforte den Krieg nicht um des Krieges willen führt, darf man nach dem wiederholt abgegebenen friedlichen Erklärungen des Sultans wohl als wahrscheinlich annehmen. Durch einen Abbruch des Krieges würde die Türkei bei der Regelung der Dinge mit Fug und Recht eine besondere Rücksichtsnahme auf ihre Wünsche zu erwarten haben; außerdem dürfte ihr die nicht gerade sehr unheimelnde Haltung Serbiens und Bulgariens ein baldiges Ende des Krieges nur erwünscht erscheinen lassen. Eine jetzt eingreifende Vermittelung der Mächte hätte demnach wohl Aussicht, zum Ziele zu gelangen; daß eine solche jedoch bereits in bestimmte Aussicht genommen sei, wird positiv noch nirgends gemeldet. Wenn griechischerseits behauptet wird, daß die von den Türken bisher gewonnenen Positionen ohne strategischen Werth seien, so ist das natürlich nur eine Redensart, auf die wenig Gewicht zu legen ist; jedenfalls ist dies nicht der Grund der Verzögerung des Angriffes von Larissa. — Aus Wien verlautet, daß dem von Rußland gemachten Vorschlage, wonach ein Einschreiten der Mächte dann erst erfolgen sollte, wenn Griechenland oder die Türkei darum bitten würde und ferner die Occupation Kretas fortbestehen bleibe, von allen Mächten zugestimmt worden. Als eine Vorbedingung, um für Griechenland einzuschreiten gilt die Rückberufung der griechischen Truppen von Kreta. Möglicherweise ist man in Athen nach den bisherigen Kriegserfahrungen geneigt, diese Bedingung anzunehmen. — Eine andere Version sucht die Verzögerung in den Operationen der türkischen Ostarmee damit zu erklären, daß Edhem Pascha zunächst das Herankommen der hinteren Abtheilungen und die Erfolge seiner 5. Division abwarten will, bis er sich zu einem Sturm auf Larissa entschließt. Seine Erfolge vor Larissa könnten vielleicht bei einem jetzigen, gewissermaßen etwas voreiligen Vorgehen nicht genügend von

ihm ausgenutzt werden, da es den Griechen ermöglicht wäre, ihren Rückzug, in den Flanken unbedroht, in aller Ruhe bewerkstelligen zu können. — Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Arnauten, welche sich als Freiwillige zur Bekämpfung der griechischen Banden meldeten, von der Pforte aber abgewiesen wurden, nunmehr dennoch in Aktion treten werden und theils zur Bekämpfung etwa eindringender Banden, theils zur Beunruhigung des Feindes auf griechischem Boden dienen sollen. — Der türkische Finanzminister verhandelt mit einem Pariser Syndikat über Aufnahme einer Anleihe; die Verhandlungen versprechen Erfolg. Auf Kreta verschlimmert sich die Lage von Tag zu Tag. Einmal herrscht die furchtbarste Noth unter der Bevölkerung, sodann aber drohen die Aufständischen die von den internationalen Truppen besetzten Städte anzugreifen. Oberst Vassos erklärte, dieses Vorgehen nicht aufhalten zu können und selber zum Angriff Kaneas zu schreiten, wenn er von seiner Regierung einen dahin gehenden Befehl erhielte. Es drohen also, wie man sieht, sehr ernste Verwickelungen auf Kreta auszubrechen. — Die Einnahme Larissas durch die Türken wird als erfolgt gemeldet, jedoch von einer Seite, der man nicht unbedingt Glauben schenken darf und zwar um so weniger, als die Meldung sonst nirgends bestätigt wird. Ein Berliner Telegraphenbureau will erfahren haben, dem Londoner Auswärtigen Amte sei aus Konstantinopel die Meldung zugegangen, daß Larissa von den Türken eingenommen wurde. Und aus Athen wird demselben Bureau gemeldet, daß man dort, nachdem Larissa eingenommen sei, einen allgemeinen Volksaufstand befürchte. Daß die Eroberung Larissas nur eine Frage der Zeit sei, haben wir wiederholt ausgeführt und halten es daher auch wohl für möglich, daß die gemeldete Eroberung wirklich bereits erfolgt ist. Bestätigung bleibt jedoch jedenfalls abzuwarten, um so mehr als nach der zitirten Quelle schließlich noch verlautet, daß Edhem Pascha 40000 Mann Verstärkung von der Regierung in Konstantinopel verlangt habe.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red.

Stolp, 24. April 1897.

— Führung des Doctortitels. Zufolge Königlicher Verordnung vom 7. April d. J., welche durch die Gesetzversammlung veröffentlicht wird, bedarf die Führung des Doctortitels und sonstiger mit akademisch verbundenem Titel, sofern dieselben nach dem 15. April d. J. außerhalb des Deutschen Reichs erworben werden, der Genehmigung des Unterrichtsministers. Eine beschränkte Erleichterung findet insofern statt, als es für nichtpreußische Reichsangehörige und Ausländer, welche sich nur vorübergehend oder im amtlichen Auftrage und nicht zu literarischen oder sonstigen Erwerbszwecken in Preußen aufhalten, genügt, wenn sie nach dem Rechte ihres Heimathsstaates zur Führung des Titels befugt sind. Die Bestimmungen der Verordnung bezwecken, dem Mißbrauch entgegenzuwirken, der in Preußen mit werthlosen oder minderwerthigen ausländischen Diplomen getrieben wird und sich insbesondere auf medizinischem Gebiete und in verwandten Berufszweigen breit macht. Nur auf solche Diplome ist die Verordnung berechnet. Eine Beschränkung in der Führung akademischer Titel, welche auf Grund anerkennenswerther wissenschaftlicher Leistungen verliehen sind, ist nicht beabsichtigt. Vielmehr wird die Ertheilung der Genehmigung in derartigen Fällen ohne Beanstandung erfolgen können. Auch bleiben Doctortitel, welche von außerpreußischen Universitäten Deutschlands oder vor dem 15. April d. J. erworben sind, nach dem Vorgesagten selbstverständlich unberührt.

— Nach einer bemerkenswerthen Entscheidung des Reichsversicherungsamts tritt eine Verjährung des Anspruches auf Invaliden- oder Altersrente nicht ein, weil eine reichsgesetzliche Bestimmung überhaupt nicht vorhanden ist.

— Vertheilen von Drucksachen. Daß das Vertheilen von Drucksachen an öffentlichen Orten ohne polizeiliche Erlaubniß verboten ist, daran erinnert eine Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Köslin, welche auch durch die Kreisblätter weitere Verbreitung findet. Diese Bekanntmachung lautet wie folgt: „Da in einigen Kreisen des Bezirks politische Agitation durch Vertheilung von Flugschriften und anderen Drucksachen getrieben wird, weise ich, um von vornherein etwaigen Unzuträglichkeiten entgegen zu treten, darauf hin, daß u. A. die §§ 10 und 41 des preußischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851' wonach Niemand bei Strafe ohne Erlaubniß der Ortspolizeibehörde an öffenlichen Orten Druckschriften 2c. vertheilen darf, in Geltung geblieben sind."

Haus und Familie.

Zum Sonntage.

Sonntags-Epistel: 1. Joh. 5, 4—10.

1. Joh. 5, 4. Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Die Geschichte des Christenthums vom ersten Tage bis heute giebt dem kühnen Worte St. Johannis recht. Welche Siege hat der Glaube an Jesum Christum nicht schon davongetragen. Jede Zeit mit ihren Hindernissen, Schwierigkeiten und Fehlern ist trotz alles Widerstrebens von ihm überwunden worden. Der Abfall oder die Gleichgiltigkeit der Christen sind dem Glauben doch keine Schranken, der Trotz des Heidenthums doch kein Hinderniß. Die Macht des Aberglaubens, den Haß des Unglaubens, die Rohheit der Sitten und die wilden Leidenschaften hat die frohe Botschaft von Christo überwunden, wenn sie erst in dem Herzen lebendig geworden ist. Es ist immer zu spüren gewesen, daß der Siegesheld, der Osterfürst, sich aufgemacht hat, seinen Gläubigen Sieg und Segen zu geben.

Möchte das auch die Geschichte unseres inwendigen Lebens sein. Unthätige Zuschauer bei dem, was Gott thut, sollen wir nicht bleiben, wir sollen Streiter Christi sein. Nicht durch äußere Wunder und Engelheere will Gott siegen, sondern durch den Gläubigen der Seinigen und ihr lebendiges Zeugniß. Schaffen wir dem Glauben die Ueberhand in unserm Leben, lassen wir die göttlichen Gedanken regieren. Wir wollen beten und arbeiten, geduldig und stille werden, standhaft und stark. Das Ringen nach der Heiligung unserer Gedanken und unseres Wandels werde uns die größte Aufgabe unsers Lebens, der wir in großen und kleinen Dingen nachleben. Wir wollen uns von Gott beiseite nehmen und uns in stillen Stunden mit der Kraft aus der Höhe stärken lassen, durch die wir die Welt in uns und außer uns überwinden können. Niemand wird die Welt überwinden, der sie nicht in seinem Herzen überwunden hat. Unser Glaube muß die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott sein, das ist das innere Leben, ein stillverborgenes Beten ohne Unterlaß, eine Heiligung in der thätigen Liebe und der freudigen Hoffnung. Und wer dieses Leben in sich hat, der hat auch die Gewißheit, daß unser Glaube die Welt überwunden hat; er spüret es in sich selber.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.

Am Sonntage Quasimodogeniti Vormittags 9 Uhr: Beichte: Herr Prediger Bartholdy, darnach Predigt: Herr Pastor prim. Friederici. Feier des heiligen Abendmahls.
Collecte für den Jerusalem-Verein.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Prediger Bartholdy. (Ep. 1. Joh. 4,1—6.)

von Lettow-Pomeiskestift.

Mittwoch, 28. April Nachmittags 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Pastor prim Friederici.
Wochen-Begräbnisse: Herr Prediger Bartholdy.
Wochen-Trauungen u. Taufen: Herr Pastor prim. Friederici.

Schloßkirche.

Ev.-reformirte Gemeinde.

Am Sonntage Quasimodogeniti Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Pastor Dankmann.
Collecte für den Pommerschen Provinzial-Verein für innere Mission.

Schloßgemeinde.

Am Sonntage Quasimodogeniti Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.

Am Sonntage Quasimodogeniti Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Superintendent Kloss.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Prediger Bartelt.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Am Sonntage Quasimodogeniti Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst (ohne Abendmahl): Herr Pastor Reuter.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, 25. April Vormittags 1/2 10 Uhr: Hochamt und Erstcommunion der Schulkinder.
Nachmittags 1/2 3 Uhr: Segensandacht.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.